Die tapfere Gattin

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-464756

Nutzungsbedingungen

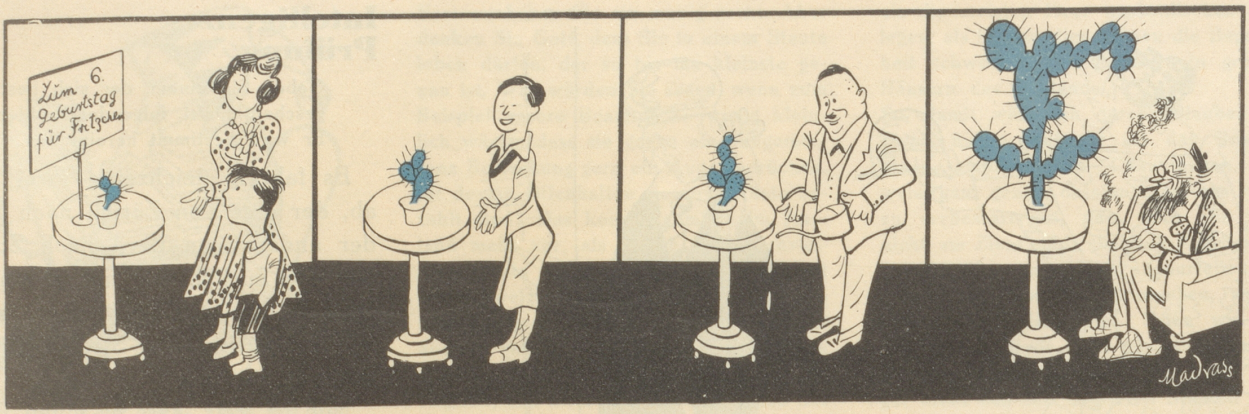
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



DER LEBENSGEFÄHRTE

Die tapfere Gattin

Psychologische Skizze von Sabrenno.

Wer meine Vortragsabende schon besucht hat, wird wissen, dass ich hin und wieder einen Box-Match arrangiere, bei dem die Versuchspersonen trotz grösster Anstrengung mit ihren Fäusten meinen Körper nicht erreichen. Sie fühlen eine unsichtbare Wand, durch welche sie von mir getrennt sind, dagegen empfinden diese seltsamen Amateurboxer, aus dem Publikum auf die Bühne zitiert, meine imaginären Boxerschläge ebenso stark wie etwa ein wirklicher Boxer, der sich einem ebenbürtigen, wenn nicht gar überlegenen Partner gegenüber befindet. Bei einem solchen Suggestionsboxkampf, bei dem mir sechs Partner gegenüberstanden, die sich allerdings alle in meinem Suggestionsbanne befanden und mir nicht gefährlich werden konnten, war auch ein Mann zwischen dreissig und vierzig Jahren anwesend, der besonders stark reagierte. Das Publikum verfiel in eine atemlose Spannung während meine sechs Gegner auf mich einstürmten, und von meinen einsuggerierten Schlägen niedergestreckt, auf der Bühne Purzelbäume schlugen. — Eine Frau in den mittleren Jahren in den vordersten Reihen des Publikums sitzend, verfolgte mit vor Aufregung gerötetem Kopfe den Vorgang auf der Bühne, hatte sie doch allen Grund dazu, denn ihre stärkere Ehehälfte, ihr Mann, befand sich unter den Kämpfenden und wurde ebenso wie alle Teilnehmer wie ein Spielball hin und her geworfen. Da plötzlich stand die Frau schäumend vor Wut, mit erhobenen Fäusten, mitten im Zuschauerraum und bewegte sich, immer die Augen auf mich gerichtet, der Bühne zu. Ich bemerkte die heikle Situation erst in dem Momente, als die Frau sich anschickte, die Bühne zu besteigen. Der Familiensinn war bei ihr in Aktion getreten, und sie wollte dem bedrängten Gatten zu Hilfe eilen. Ich hatte jedoch sofort erkannt, dass die Frau durch das gesteigerte Interesse, mit dem sie den Kampf verfolgte, unbewusst in meinen Suggestionsbann geriet, und ehe sie noch in den Kampf eingreifen konnte, fesselte sie ein suggestiver Anruf an Ort und Stelle fest, sodass sie keinen Schritt weiter gehen konnte. Eine Minute später hob das Wort «vorbei» die gesamte Suggestionswirkung auf, und befriedigt verliess die tapfere Frau am Arme ihres erlösten Gatten die Bühne, um unter den, über diesen köstlichen Vorfall noch immer lachenden Zuschauern dem weitern Verlauf der Vorstellung beizuwohnen.



Der harte Gring.

In einem bernischen Dorf ersucht ein furchtbar schielender Metzger einen Bauern, das wie üblich durch den Bodenring gezogene Seil zu halten, damit er den Ochsen erschlagen könne. Gesagt getan. Der Metzger schlägt zu, einmal, zweimal, — der Ochse rührt sich nicht. Aber wie der Metzger zum dritten Mal aufzieht, sagt der Bauer: «We Du mir jetz no einisch uf e Gring hausch, so hau i Dir de o!»

Press-Urteil über den Nebelspalter

«**Vaterland**» Luzern, vom 16. Januar 1932:

57 Jahre Nebelspalter. Der neue Nebelspalter begrüsst durch ein paar wohlabgewogene Verse Carl Friedrich Wiegands das neue Jahr. Es ist ein ernsthafter Gruss und er bürgt für den ernsten Sinn, den das Blatt bei aller heiteren Art im Grunde wahrt. Wer die reichhaltige und fröhliche Nummer durchgeht, der zieht erfreut den günstigen Vergleich mit den ausländischen Blättern. Der Nebelspalter darf das Lob für sich in Anspruch nehmen, den Humor im Sinne Schopenhauers zu verwalten, nämlich das ernste in heiterem Gewand zu bringen! Der platte Witz, die überspitzte Geistreichelei und die mehr oder minder raffinierte Zote finden in seinen Blättern kein Asyl. Die lebensnahe gesunde Art geben dem Nebelspalter Sinn und Wert. Wer das zu schätzen weiss, wird dem fröhlichen und mutigen Blatt zu seinem 58. Jahrgang Glück und Erfolg wünschen.